

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Ritters Carl von Linné ... vollständiges Natursystem

Von den säugenden Thieren

Linné, Carl

Nürnberg, 1773

31. Geschlecht. Das Schaaf. Ovis

[urn:nbn:de:bsz:31-334057](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334057)

31. Geschlecht. Das Schaaf.

Ovis.

Da es uns nicht an ökonomischen Schriftstellern Geschl. mangelt, welche dieses Fach schon zum Benennung. Dienste der deutschen Liebhaber bearbeitet, und von den Arten, Verschiedenheiten, der Lebensart, den Krankheiten und dem ökonomischen Nutzen hinlängliche Nachricht gegeben haben; so können wir uns hier mit Recht kurz fassen, und dürfen nur das nöthigste nach der kinneischen Ordnung erwehnen.

Das Schaaf überhaupt, wovon das ganze Geschlecht den Namen führet, wird in den verschiedenen Sprachen folgender Gestalt genennet. Der Widder heist Hebräisch Ail, und Eel, das Schaaf Zon, Zoneh, und das Lamm Kebhes. Im Griechischen heist der Widder Krios, und das Schaaf Ois, wovon der Lateiner Ovis gekommen; sonst aber heist der Widder bey den Lateinern Aries, der Hammel oder verschnittene Widder: Vervex, ein Säuglamm: Agnus subrumis, ein abgewöhntes Lamm: Agnus abrumis. Auch werden in dieser Sprache die geschornen Schaafe: Minæ, die kurzvölligten: Apicæ, und die andern Lanaræ genennet. Spanisch: Carnero, Oveia und Cordero. Italienisch: Montano oder Ariete, Pecora und Agna, auch Agno und Agnello. Französisch: der Widder Belier, der Hammel Mouton, das Schaaf Brebis, das Lamm Agneau. Englisch: der Widder Ram oder Tup, das Schaaf Scheepe, das Lamm Lambe

D d

oder

422 Erste Cl. V. Ordn. Wiederk. Thiere.

oder Hogg. Holländisch: Ram, Schaap und Lam. Schottisch: Heirth. In der Schweiz: Herman. In Polen: Ovvca. In Schweden: Foar.

Ueberhaupt verstehet man darunter Wolle tragende Thiere, ohnerachtet es auch Schaafse mit Ziegenhaaren giebet. Die Kennzeichen sind: daß sie hohle rückwärts gebogene und ganz umgekrümmte Hörner führen. Sie haben im untern Kiefer acht Schneidezähne und keine Hundszähne. Es giebt hievon folgende Arten.

I. Der Widder. Ovis Aries.

Dieses Thier hat seitwärts plattgedruckte halbmondformige Hörner, ist aber übrigen nach der Landtsart ziemlich verschieden. (Siehe Jonston Tab. XXII. und XXIII.) Der Ritter aber macht folgende Unterarten namhaft.

A. Nordisches Schaaf. Rusticus.

Es ist dieses das gemeine Schaaf, welches allenthalben bekannt ist, dabey aber dieser besondere Umstand zu merken, daß das Weibchen oder Mutter Schaaf in den nordischen Ländern eben sowohl Hörner hat, als der Widder.

B. Das Engländische Schaaf. Mutica.

Diese Art hat keine Hörner, der Schwanz gehet nur bis an die Knie, und eben so tief hänget auch der Hodensack herunter. Die Wolle ist feiner, länger und sanfter als der deutschen Schaafse. Die Füße sind kurz. Die Stirn schwarz.

C. Das

C. Das Spanische Schaaf. Hispanica. I. Bidder, Aries.

Die Hörner dieser Schaaf haben einen auswärts gebogenen Hacken. Sie sind klein und tragen die allerfeinste Wolle, mehrentheils schwarz. C. Spanisches Schaaf.

D. Das Gothländische Schaaf. Polycerata.

An dieser Art zeigt sich, wie die Linneische Benennung zu erkennen giebet, dieser besondere Umstand, daß sie mehr als zwey, ja sogar wohl sechs und acht Hörner haben; doch die Bidder derselben, sollen niemalsen sechs führen. Siehe des Jonston Hircus cotilardicus, Tab. XXVII. D. Gothländisches.

E. Das Africanische Schaaf. Africana.

Dieses Schaaf wird auch das Aethiopische genannt. Es hat schlechte Wolle, und vielmehr borstenartige Haare. Doch kommt es übrigens, der Gestalt nach, mit unsern gemeinen Schaafen überein. E. Africanisches.

F. Das Arabische Schaaf. Arabica platyura.

Dieses Schaaf hat einen breiten schweren und langen Schwanz, welcher zuweilen allein dreißig Pfund wieget, und aus einem dicken Fettklumpen besteht. In Persien hängt man diesen Schaafen einen kleinen Kollwagen an, worauf sie ihren eignen Schwanz nachführen, damit er nicht durch das Schleifen über die Steine verletzet werde. Es sind diese Schaaf nicht etwa alleine in Arabien oder Persien befindlich, sondern auch an den Inseln des grünen Vorgebürges und um St. Jago, woselbst sie ebenfalls ihren Schwanz auf Schlitten führen; F. Arabisches.

1. führen, desgleichen in Syrien, Armenien, Bidder, Egypten, und am Vorgebürge der guten Aries. Hofnung.

* * *

Verschiedenheit.

Ausser diesen angeführten Arten giebt es allerdings noch viele Verschiedenheiten, in Absicht auf die Größe, Farbe und Wolle. In Sibirien sind sie sehr ziegenartig; in etlichen Provinzen Frankreichs ungemein groß und fett; in Flandern sehr fruchtbar. Sie können zur guten Art werden und auch ausarten, je nachdem man sie durch andere Arten bespringen lässt. Man siehet dieses von den Englischen Schaafen, die ihre Güte von Spanischen Widbern haben. Ausser diesem ist auch bekannt, daß noch viele Schaafe in den Wildnissen herum laufen, und ordentlich gejaget werden, als zum Exempel in Island und Grönland, und was mag noch in den innern Theilen von Arabien und Africa stecken? Sind uns doch nicht einmal alle Thiere bekannt, die wir in der Nähe haben.

Wilde Schaaf.

Wenigstens giebt uns der Fürst Kantemir, in seiner Beschreibung von der Moldau von einem wilden Schaaf (ovis sylvestris,) welches vielleicht nur da allein zu Hause ist, diese Beschreibung: daß die Oberlippe zwey Zoll lang über die Unterlippe herhange, und es daher, wenn es weidet, rückwärts gehen müsse, um sein Futter zu gewinnen; daß es einen steifen Hals habe, und den Kopf nicht wenden könne; daß es kurze Füße habe, dennoch aber so schnell laufe, daß es kaum von den Hunden könne eingehohlet werden; und daß es einen so scharfen Geruch habe, daß man ihm unter dem Winde beykommen müsse. Diese Beschreibung scheint zwar einiger

31. Geschlecht. Das Schaaf. 425

einigermassen ein Vermuthen zu geben, als ob dieses sogenannte wilde Schaaf einige Uebereinstimmung mit dem Bochhirsch habe; es könnte aber auch vielmehr eine Art eines Schaafkameels seyn, welches zu des Linnæi Camelus Pacos, No. 4. gezählet werden dürfte. Wir wünschen, und andere geschätzte Liebhaber mit uns, von diesem Thier eine nähere Beschreibung zu haben.

1.
Bibber,
Aries.



Die Schaafse überhaupt sind fast die einfältigsten unter allen vierfüßigen Thieren; lieben magere Weiden und sind häufigen Mißgeburten unterworfen. So wurde unter andern der Königl. Societät der Wissenschaften zu London, im Jahre 1754. ein lebendiges Schaaf vorgezeigt, welches an der Kehle ein seltenes großes Horn hatte, das dazumal, da das Schaaf drey bis vier Jahre alt war, schon sechs und zwanzig Pfund gewogen. Siehe Tab. XXV. fig. 1. Nicht weniger werden sie heftiger als andere Thiere, mit allerhand Krankheiten angefallen; als mit Würmern in der Leber, siehe fig. 2. Lit. A. B, welche sie vermuthlich durch das Getränk oder mit dem Futter bekommen. Wie denn auch bekannt ist, daß der Herr Daubenton ähnliche Würmer auch in der Leber eines Esels angetroffen, wie fig. 2. lit. C. D. zu sehen ist. Nicht minder trifft man auch bey den Schaafen Würmer in dem Kopfe an, dergleichen wir fig. 2. lit. E. mittheilen. Auch sind sie nicht frey von Bällen in dem Magen, die inwendig aus Wolle, Moos oder dergleichen zusammen gepackten Sachen bestehen, auswendig aber mit einer kalchichten Rinde überzogen sind.

Lebensart.

Mißgeburt.
Tab. XXV.
fig. 1.

Leberwürm.
fig. 2.
lit. A. B.

fig. 2.
lit. C. D.

Kopfwurm.
fig. 2.
lit. E.

J. Bidder, Aries. Dergleichen Schaafbälle führen vorzüglich die Sibirischen Schaafse, und wir besitzen davon ein Exemplar, welches sehr niedlich ist. Es hat die Größe eines Gansenes, ist aber von zweyen Seiten etwas platt, ohne harte Rinde, wollicht, und wie Sammet anzufühlen; von gelblicher Farbe, wie die Tischschwämme, und in dem innern Gewebe so fein, daß man fast keine Theile wahrnimmt, sondern eine stark zusammengerollte Seidenwolle zu erblicken meynet; inwendig in der äussern ein Viertel Zoll dicken Rinde, steckt ein ähnlicher enfförmiger Kern, der sich ganz herausnehmen läßt; die ganze Masse aber ist federleicht. Es scheint also dieser Ballen mehr aus verschlucktem Wollenstaube entstanden zu seyn.

Einge- weide. Tab. XXV. fig. 3. Lit. P. M.B.L. Was die Eingeweide dieser Thiere betrifft, so stimmen sie mit den Eingeweiden der Rühre und anderer wiederkäuenden Thiere sehr überein; wir erblicken auf der Tab. XXV. fig. 3. die Abbildung der vier Mägen, davon Lit. P. den ersten, Lit. M. den zweyten, Lit. B. den dritten, und Lit. L. den vierten Magen vorstellet. Was die Zeugungsglieder betrifft, so zeiget sich fig. 4. der Kopf der Ruthe bey Lit. H., mit der fleischichten Auswachsung Lit. B., und der Harnröhre Lit. K.

Zwitter. fig. 5. Vor allen Dingen ist das Geburtsglied eines hermaphroditischen oder Zwitter-schaafs merkwürdig, davon die Abbildung Tab. XXV. fig. 5. zu sehen ist, wie folget:

- A. Die Oefnung der Vorhaut und die Eichel.
- B B. Die Ritze der undurchbohrten Eichel, welche über der Ruthe lieft.
- C C. Die Hoden, zwischen welche die Ritze gieng.
- D. Die Oefnung, woraus der Harn trat.
- E. Der After.

Ben

31. Geschlecht. Das Schaaf. 427

Bei der Oefnung fand man, daß der Urin^{r.} gang an der Wurzel der Ruthe ausgieng, und ^{Widder.} verhielte sich das übrige, wie in fig. 6. zu ersehen ^{Aries.} ist, nämlich:

- A. Die Vorhaut in der Länge durchgeschnitten. ^{Zwitter.} fig. 6.
- B. Die Eichel in die Quere durchgeschnitten, ohne daß ein Beweis eines Durchgangs vorhanden wäre.
- C. Die Ritze oder Rinne, welche der Länge nach an der Ruthe hinunter gieng.
- E. Der Mastdarm.
- F. Der Ort, wo sich der Harngang endigte.
- G.G. Die Saamen-Bläschen.
- H. I. Die in den Harngang gebrachte Stilette, quer durch
- K.K. Die abführenden Canäle, um nämlich
- L.L. Die Oefnungen der Saamenbläschen anzuzeigen.
- M.M. Die Hoden.
- N.N. Die Bänder der Saamengefäße.
- Q.Q. Zwey fleischichte Körper an dem Orte, wo die Mutter der Schaaf zu sitzen pflegt, und die einer verwelkten Mutter ähnlich sahen, doch aber gar keine Ueber-einstimmung damit hatten.

Ob nun schon dieses Geschöpfe ein Männchens-Zwitter zu seyn schiene: so war es doch zu solchen Verrichtungen der Begattung nicht geschikt.

In magern Sandländern sind die Schaaf ein Nutzen-nüßliches Vieh, und tragen mehr ein, als die Rüh, wenigstens in Schweden, und mit der Wolle wird der Tuchfabriquen wegen, ein beträchtlicher Handel getrie-

428 Erste Cl. V. Ordn. Wiederk. Thiere.

1.
Widder,
Arcis.

getrieben. In einem kleinem Bezirk von Bristol in Engelland nähren sich über viermal hunderttausend Menschen davon, und in manchen Flecken, wo die Fabrikanten ihre Tücher zu Markte bringen, siehet man oft in ein paar Stunden für zwey Sonnen Goldes grobe Englische Tücher verhandeln. Es ist auch gewislich die Anzahl der Schaafse unbeschreiblich groß, wenn man nur auf so viele Millionen Kleidungsstücke, Decken, Tapeten, wollene Zeuge, Hütze, Strümpfe und wolligte Felle acht giebet, die in der ganzen Welt getragen werden, und in Magazinen, Fabriquen und Handlungen vorräthig liegen, so daß das Schaaf allerdings eines der allernützlichsten Thiere für die Dekonomie der Menschen ist; Von dem Fleisch, Milch, Unschlitt und Mist der Schaafse jetzt nichts zu reden.

2. Das Guineische Schaaf. Ovis Guinëensis.

2.
Guineisches
Schaaf.
Guinëensis.

Es ist dieses das bekannte Angolische Schaaf, welches Jonston Tab. XLVI. abgebildet hat. Die Einwohner in Congo nennen es Memerian bacala. Herr Klein glaubet, es wäre dieses Thier der Versöhnbock der Israeliten gewesen, weil es weiß ist; wiewohl Briffon berichtet, daß man es auch von verschiedenen Farben findet.

Nach der Beschreibung des Ritters hat dieses Thier lange herunterhangende Ohren, eine lange und haarigte herabhängende Haut unter der Kehle, einen erhabenen Hinterkopf und kleine Hörner, die unterwärts bis an die Augen umgedrehet sind; unter dem Halse eine hangende Mähne, übrigens aber kurze Bockshaare. Es ist dieses Angolische Guineische Schaaf nicht mit der angorischen türkischen

31. Geschlecht. Das Schaaf. 429

Fischen Ziege oder mit der Capra Mambrica, No. 3. zu verwechseln, welches etliche gethan haben, weil an beyden Arten die Ohren lang sind, und herunter hangen, ob es gleich wahr ist, daß man öfters in zweyen entfernten Gegenden einerley Thierart antreffen könne.

2.
Guinef.
Guine-
ënis.

3. Das cretensische Schaaf. Ovis Strepliceros.

Die Benennung Strepliceros bedeutet ein gewundenes Horn, und da die Alten versichern, daß sich auf dem Gebürge Ida, auf der Insel Candia, welche vormals Creta hieß, ganze Heerden davon befinden, so haben wir es das cretensische Schaaf genennet. Der Ritter beschreibet die Hörner als gerade Hörner, welche die Länge herunter einen Wulst haben, und schlangenweise, oder wie eine Wendeltreppe gedrehet sind. Einige haben dieses Thier den wollichten Bock mit gewundenen Hörnern genennet, und fast wären wir auch geneigt, es unter die Böcke zu zählen, wenn man nicht den Bart zu einem allgemeinen Kennzeichen der Böcke machen wollte.

3.
Cretens.
Schaaf.
Strepliceros.

Inzwischen hat auch der Ritter hieher das africanische Koutou, oder Kututhier gezogen, dessen wir schon zum Beschluß des Ziegeschlechts Erwähnung gethan haben. Man siehet das ganze Thier Tab. XXVI. fig. 1. und den Kopf mit den Hörnern fig. 2. abgebildet. Die Länge dieses Thieres, so wie wir eines gesehen haben, ist gegen zwölf Schuh; die Höhe über fünf Schuh. Die Ohren sind breit, spitzig, und in die Höhe gerichtet. Zur Seite des Körpers befinden sich viele weisse Striche. Die Haare stehen auf dem Rücken verkehrt, oder vorwärts gerichtet. Hinten auf dem Creuze ist ein

Kutu.
Tab.
XXVI.
f. 1. 2.

Dd 5 Fleck,

3.
Cretens.
Schaaf.
Strepliferos.

Fleck, woselbst sich die Haare anfangen, als aus einem Mittelpuncte, nach allen Seiten zu richten, und von da an bis nach vorne zu, stehen auch dieselbe verkehrt. Der Schwanz ist nicht lang noch zotig. Die Hörner waren ein und eine halbe Elle lang, unten so dicke, daß man sie nicht umspannen kann, und in einem Bogen zweymal geschlungen. Die Farbe derselben ist braun, die Oberfläche platt, wie leicht aber auch schon poliret, und von der rauhen Haut, die dergleichen Hörner zu umkleiden pfleget, gesäubert. In Africa wird es einhellig, wenn es gleich keinen Bart hat, unter die Böcke gezählet, wohin es auch wegen der Haare und der Hörner zu gehören scheint. Wenigstens würden wir bey dieser Einordnung, wenn es mit dem cretensischen Schaaf zu dem Geschlecht der Schaaf gehören soll, gar nicht mit der besondern Meinung des Herrn Buffons wissen zu rechte zu kommen, der von den Schaafen eben den Satz, als von den Hunden annimmt, daß alle Verschiedenheiten von einer einzigen erschaffenen Art ihren Ursprung genommen. Allein es kommt uns dieses unwahrscheinlich vor, und wir halten vielmehr dafür, daß der Schöpfer, so wie von andern Thieren, also auch von den Schaafen, viele Arten zugleich erschaffen habe.